

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Unter Juso-Amseln



Es ist an der Zeit, mal ein gutes Wort für Sigmar Gabriel einzulegen. Alle hacken auf dem Parteivorsitzenden der SPD herum, niemandem kann er es recht machen. Er handle zu eigenmächtig, steht in den Zeitungen. Er nehme die Leute nicht richtig mit. Politik ist ein hartes Geschäft, das Geschäft als SPD-Vorsitzender ist irre.

Jede Juso-Amsel, die in ihrem Leben noch nicht viel mehr zustande gebracht hat, als ihr Studium halbwegs pünktlich abzuschließen, darf dem Vorsitzenden sagen, warum sie seine Leistung für „vier minus“ hält. Wenn er es sich verbittet, dass ihm eine 28-jährige Nachwuchspolitikerin Zensuren erteilt, heißt es, er sei nicht teamfähig. Man muss sich für einen Moment nur einmal vorstellen, Gabriel müsste nicht die Sozialdemokraten, sondern ein Unternehmen wie Siemens leiten. Alle würden den Kopf schütteln, wenn der Vorsitzende vor jeder Entscheidung die Meinung der Auszubildenden einzuholen hätte. In der SPD wird genau das erwartet. Wie gesagt: irre.

Gabriel hat viel versucht. Am Mittwoch setzt er sich nach dem Kabinett in den Zug, um sein Kind von der Kita abzuholen, das wird von einem SPD-Vorsitzenden heute so erwartet. Um den Gewerkschaftsflügel einzubinden, machte er eine Frau zur Generalsekretärin, die bei jedem Witz erst einmal darüber nachdenkt, ob sich jemand beleidigt fühlen könnte, bevor sie sich ein Lächeln gestattet. Der Lohn ist, dass sie ihm beim Parteitag nur 74 Prozent der Stimmen gegeben haben, weil er nicht auch noch ausreichend nett zur Juso-Vorsitzenden war.

Ich würde als Politiker sofort scheitern. Ich rede gern vor Publikum, ich würde mich auch in Talkshows ganz wacker schlagen. Aber mir würde die Geduld fehlen. Das größte Ärgernis in der Politik sind nicht die Wähler, die mit einem umspringen, als würde man ihnen gehören. Die größte Zumutung sind die Parteimitglieder, die wie selbstverständlich davon ausgehen, dass man ihnen bis zum Ende zuhört, auch wenn man schon am Anfang des ersten Satzes begriffen hat, worauf sie hundert Sätze lang hinauswollen. Symmetriererwartung nennt das die Soziologie. Wer die Erwartung verletzt, gilt als abgehoben.

Eine interessante Frage ist, wie es intelligente Menschen in der Politik aushalten. Vielleicht muss man erst Kanzler werden, damit es besser wird. Angela Merkel hat sich angewöhnt, in Sitzungen heimlich SMS zu verschicken, um das Gefühl zu haben, dass sie ihre Zeit dort einigermaßen sinnvoll verbringt. Wie wichtig ihr das Handy ist, konnte man sehen, als ihr der Geheimdienst auf dem Höhepunkt der NSA-Affäre riet, sich ein abhörsicheres Modell zuzulegen. Als sie erfuhr, dass es dann mit der SMS-Senderei schwieriger geworden wäre, lehnte sie erst mal ab.

Als Beweis dafür, wie angeschlagen Gabriel angeblich ist, gilt jetzt das Ergebnis vom Parteitag. Die Wahrheit ist: Kein Chefredakteur würde bei einer geheimen Abstimmung 74 Prozent der Stimmen bekommen, außer natürlich beim SPIEGEL. Ich bin hier nicht bei der SPD, deshalb muss ich ein bisschen vorsichtig mit dem sein, was ich über meine Vorgesetzten sage.

An dieser Stelle schreiben Jan Fleischhauer und Jakob Augstein im Wechsel.



Offshore-Windpark in der Nordsee

PAUL LANGROCK / ZENIT / LAIF

Windenergie Flaute auf See

Windräder mit fast 3000 Megawatt Leistung sind inzwischen in der Nordsee in Betrieb, die Hoffnung auf verlässliche Stromlieferungen erfüllt sich allerdings nicht: Am vorvergangenen Dienstagvormittag sank die gesamte Einspeiseleistung der dort installierten Offshore-Anlagen auf bis zu ein Megawatt. Die riesigen Windmühlen im Wert von mehr als zehn Milliarden Euro hätten in diesem Zeitraum gerade einmal wenige Hundert Haushalte mit

Strom versorgen können. Es herrschte nicht zum ersten Mal in den vergangenen drei Monaten Flaute auf der Nordsee. An insgesamt 25 von 91 Tagen rutschte die Windstromproduktion teilweise mehrmals in den zweistelligen oder einstelligen Megawatt-Bereich. Mit 2631 Megawatt wurde am 11. November spätabends am meisten Energie eingespeist. Die teilweise extremen Schwankungen muss der Netzbetreiber Tennet durch Zuschalten oder Abschalten konventioneller Kraftwerke ausgleichen. red

Sponsoring Seltsames Geschäft

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln ist möglicherweise in einen dubiosen Deal verstrickt. Dabei geht es um die Vergabe eines Auftrags in Höhe von 675 000 Euro ohne vorherige öffentliche Ausschreibung. Der Auftrag ging an die Firma Out-of-Home Research & Services GmbH und bezog sich auf „Logistikleistung zur geplanten Organ spende-Großflächenplakatierung“. Zuvor hatte das Unternehmen die Bundeszentrale mit 4,8 Millionen Euro bei zwei Aufklärungskampagnen unterstützt. Das Sponsoring, das die Firma als

Betriebsausgabe steuerlich absetzen kann, bestand in der Bereitstellung von ungenutzten Plakatflächen. Dass die Out-of-Home Research & Services GmbH danach den Logistikauftrag ohne Ausschreibung erhielt, will die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung nicht in Zusammenhang mit dem Sponsoring sehen. Eine andere Vergabe sei nicht in Betracht gekommen, hieß es. „Die Bundeszentrale hätte das so nicht durchführen dürfen“, sagt hingegen der Berliner Jurist und Experte für Vergaberecht, Oskar Maria Geitel, „es hätte weiteren Unternehmen die Gelegenheit zur Beteiligung an der Ausschreibung gegeben werden müssen.“ red